

Das Ende eines Verräters  
Eigene Übersetzung

---

- 26, 14-16 <sup>14</sup>Da ging einer von den Zwölfen, genannt Judas, der Mann aus Kariot, zu den Hohepriestern <sup>15</sup>und sagte: Was wollt ihr mir geben, damit ich ihn euch ausliefere? Sie boten ihm daraufhin 30 Silberstücke. <sup>16</sup>Von da an suchte er eine günstige Gelegenheit, ihn auszuliefern.
- 26, 20-25 <sup>20</sup>Als es Abend geworden war, setzte sich Jesus zu Tisch mit den Zwölfen. <sup>21</sup>Und als er mit ihnen aß, sagte er: „Ganz bestimmt wird mich einer von euch verraten.“ <sup>22</sup>Da wurden sie sehr traurig und fingen an, einer nach dem anderen, zu fragen: „Doch nicht etwa ich, Herr?“ <sup>23</sup>Er antwortete: „Der mit mir die Hand in die Schüssel taucht, der wird mich verraten.“ <sup>24</sup>Der Menschensohn geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben ist, wehe aber jenem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird; es wäre besser für ihn, wenn er gar nicht geboren worden wäre.“ <sup>25</sup>Da fragte auch Judas, der ihn verraten wollte: „Doch nicht etwa ich, Herr?“; er antwortete: „Doch, du bist es!“
- 26, 48-49 <sup>48</sup>Sein Verräter hatte ein Zeichen mit ihnen verabredet: „Den ich küsse, der ist es; den sollt ihr festnehmen.“ <sup>49</sup>Und ohne zu zögern ging er auf Jesus zu und sagte: „Guten Abend, Rabbi“ und küsste ihn. <sup>50</sup>Jesus aber sagte zu ihm: „Mein Freund, dazu bist du also gekommen.“ Da kamen sie heran und nahmen Jesus fest.
- 27, 3-5 <sup>3</sup>Als nun Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass er verurteilt war, erfasste ihn Reue, und er brachte die 30 Silberstücke zurück zu den Hohepriestern und Ältesten <sup>4</sup>und sagte: „Ich habe gesündigt, indem ich unschuldiges Blut ausgeliefert habe.“ Sie aber sagten: „Was geht das uns an? Schau selber, wie du damit zurecht kommst!“ <sup>5</sup>Da warf er die Silberstücke in den Tempel, verschwand, und draußen erhängte er sich.

- E. Nachdem unser heutiger Bibeltext aus vier Abschnitten besteht, habe ich den > Text auf einem Blatt zusammengefasst, damit man nicht so oft hin und her blättern muss. Ich möchte in einem ersten Durchgang diese vier Abschnitte der Reihe nach mit Ihnen anschauen und einige Erläuterungen dazu geben.

In einem zweiten Durchgang möchte ich dann auf ein paar thematische Schwerpunkte des ganzen Textes eingehen.

## I. DIE EINZELNEN ABSCHNITTE

### 1 Judas Ischkariot (14 - 16)

Zur Person: Judas war einer der 12 Jünger Jesu, die ständig mit ihm zusammenlebten, wie es für die Schüler eines Rabbi üblich war. Der Name Judas ist die griechische Form des hebräischen Namens Juda und kam so häufig vor wie bei uns Hans oder Fritz. Der bekannteste Namensträger war natürlich einer der 12 Söhne Jakobs von dem der Stamm Juda abstammte. Aus späterer Zeit ist Judas Makkabäus bekannt, der 165 vor Christus die Syrer aus Jerusalem vertrieb und den Tempel reinigte, was heute noch mit dem „Lichterfest“ gefeiert wird. Auch der Gründer der zelotischen Partei, die für die Alleinherrschaft Gottes in Israel eintrat und jede Fremdherrschaft ablehnte, hieß Judas, der Galiläer.

Auch unter den 12 Jüngern gab es noch einen Judas, den Sohn des Jakobus, der allerdings in manchen Aufzählungen fehlt oder stattdessen Thaddäus genannt wird. Wenn es mehrere mit gleichem Namen gibt, muss man sie unterscheiden, nämlich mit einem Zusatz. In unserem Fall ist der Zusatz „Ischariot“. Das ist eigentlich eine Zusammenziehung des hebräischen Wortes „Isch“=Mann mit dem Ortsnamen „Kariot“, das Dorf, aus dem Judas stammte. Ischariot ist also der Mann aus Kariot.

Was wir nun von dem Mann aus Kariot lesen, könnte glatt aus einem Fernsehkrimi stammen. Allerdings geht es dort meistens anders herum: Da gibt es vielleicht bei der Polizei einen Drogenfahnder, der schnelle und teure Autos liebt, aber leider nicht so viel verdient, dass er sie sich auch leisten kann. Und an einem Abend in der Wirtschaft beim Bier setzt sich ein anderer Gast neben ihn und macht ihm ein Angebot: 30.000 € wenn du mich vor einer geplanten Razzia anrufst. Bestechung!

In unserem Fall des Judas Ischkariot geht die Geschichte umgekehrt. Nicht jemand will ihn bestechen, sondern er bietet selbst seine Dienste an.

## Das Ende eines Verräters

---

Warum die ganze Heimlichkeit? Jesus hat sich doch nicht versteckt. Sie hätten ihn doch einfach zur Fahndung ausschreiben und verhaften können. - Dagegen sprachen politische Überlegungen. Man hatte bei seinem Einzug in Jerusalem gesehen, dass er eine nicht unerhebliche Anhängerschaft hatte. Eine öffentliche Verhaftung hätte vielleicht einen Aufstand seiner Anhänger provoziert, und ein Aufstand passte nun gar nicht in die politische Landschaft. Man hatte sich mit den römischen Besatzern und dem Prokurator Pilatus so weit arrangiert, dass die freie Religionsausübung im Tempel und deren Kontrolle durch das Synedrion (Ältestenrat) unter Vorsitz des Hohepriesters zugestanden wurde. Im Gegenzug sollten die jüdischen Behörden für Ruhe und Ordnung sorgen. Ein Aufstand hätte diese relative Freiheit aufs höchste gefährdet.

Deshalb kam den Hohepriestern das Angebot des Judas ganz gelegen. - Es gab eigentlich immer nur einen Hohepriester im Amt, zu jener Zeit Kaiphas, wie es in Rom auch nur einen Papst gibt. Wenn hier in der Mehrzahl gesprochen wird, ist wohl die Behörde des Hohepriesters gemeint, eine Art Religionsaufsicht. - Man bietet 30 Silberstücke an.

Als Silbermünzen gab es damals die griechische Drachme und den römischen Denar, beide im Wert von etwa 1 €. Ein Silberstück war damals der übliche Tagelohn > Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Bei einem Mindestlohn von 850 € im Monat wäre heute der Tagelohn etwa 30 €. Die 30 Silberstücke würden also einem Wert von knapp 1.000 € entsprechen. Nicht grade üppig!

Die günstige Gelegenheit, nach der Judas nun Ausschau hält, ist also eine, bei der keine Zuschauer dabei sind.

### 2 „Herr, bin ich's?“ (20 - 25)

Die zweite Szene spielt in dem Raum, in dem Jesus das letzte Mahl mit seinen Jüngern einnimmt und den wir üblicherweise mit der Einsetzung des Heiligen Abendmahls verbinden. Allerdings geht es zunächst gar nicht feierlich zu: Jesus gibt bekannt, dass ein Verräter anwesend ist. Ein Schock!

An dieser Stelle ist ganz erstaunlich, wie die einzelnen Jünger darauf reagieren. Sie schauen nicht, wie in solchen Situationen üblich, in die Runde, um vielleicht herauszufinden, wer es denn sein könnte, sondern fragen, jeder für sich: „Doch nicht etwa ich, Herr?“ oder wie Luther übersetzt: „Herr, bin ich's?“. Jesu Bekanntgabe wird also nicht nur als eine Feststellung aufgefasst, sondern gewissermaßen als eine prophetische Ankündigung, die auch ganz bestimmt eintreffen wird. Und jeder hält es für möglich, dass er es sein könnte . . .

Es wird in diesem Zusammenhang auch Petrus nicht ausgenommen, der ja etwas später vollmundig sagt (V. 33): Wenn sie sich auch alle an dir ärgern - sich von dir abwenden - ich nicht! Auch er fragt: „Herr, bin ich's?“. Man kann wohl annehmen, dass bei diesem letzten Passah-Mahl mit Jesus allen bewusst war, dass dies eine besondere Situation ist und dass das, was Jesus sagt, auch eine besondere Bedeutung hat, wie ein Vermächtnis. Dass in diesem Zusammenhang ein Verrat zur Sprache kommt, macht sie alle verständlicherweise sehr traurig.

Wer es letztendlich ist, wird sehr dramatisch dargestellt: „der mit mir die Hand in die Schüssel taucht . . .“ Damit wird sinngemäß ein Wort aus Psalm 41,10 zitiert: *Sogar mein bester Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse gegen mich erhoben.* Bei Joh wird ausdrücklich hinzugefügt: das Schriftwort muss erfüllt werden. - Und schließlich fragt Judas tatsächlich auch selbst: „Herr, bin ich's?“ Jesus antwortet: „*Du hast es gesagt*“, was soviel bedeutet wie: Was du gesagt hast, trifft zu, du hast die Wahrheit gesagt; du bist es.

Die Strafe für diesen Verrat am Menschensohn - das ist jedenfalls die Überzeugung des Evangelisten Matthäus - wird so sein, dass der Betreffende sich wünschen wird, nie geboren zu sein.

### 3 Der Judaskuss (48 - 49)

Jesus hat sich nach dem Mahl in den Garten Gethsemane am Ölberg zurückgezogen, um dort zu beten. Nur seine Jünger waren dabei und selbst die waren eingeschlafen. Keine weiteren Zeugen. Ein idealer Ort für den Verräter, Jesus auszuliefern.

Als Zeichen war vereinbart: ein Kuss. Eigentlich ein Zeichen der Liebe und der Freundschaft. Hier missbraucht als Geheimzeichen für die Abgesandten der Religionsaufsicht: der Judaskuss. Etwas Niederträchtigeres kann man sich kaum vorstellen.

Die Übersetzung der Antwort Jesu ist etwas unsicher:

- Mein Freund, dazu bist du gekommen (um mich mit einem Kuss zu verraten)
- Mein Freund, warum bist du gekommen? (Luther)
- Mein Freund, tu, wozu du gekommen bist.

Der Judaskuss funktioniert wie verabredet. Jesus wird festgenommen.

#### 4 Das Ende (27, 3 - 5)

Als nun Judas sah, dass Jesus verurteilt war, erfasste ihn Reue . . . Gibt es Reue für einen Verräter? War das denn nicht abzusehen, dass Jesus verurteilt wird? Wollte er das etwa gar nicht? - Auf jeden Fall kommt seine Reue zu spät. Das Urteil ist gesprochen und wird auch am selben Tag vollstreckt.

Die Religionsaufsicht, die ja mindestens in ihrer Leitung aus Theologen bestand, hatte für so etwas wie Reue oder Seelsorge keine Antenne. Das Sündenbekenntnis des Judas prallt an ihnen ab. „Schau selber, wie du damit zu recht kommst!“ Die Hohepriester und Ältesten kommen hier in der Beurteilung des Mt nicht viel besser weg als Judas selbst. Herzlos, fanatisch, rücksichtslos. Nicht gerade das, was man sich unter den obersten Repräsentanten einer Hochreligion vorstellt. - Dass daraus Judenhass erwächst, kann man sich gut vorstellen. . . *Die haben unseren Herrn ans Kreuz geliefert!* war für viele Jahrhunderte der Aufruf zu Judenverfolgungen durch Christen.

Judas wirft die 30 Silberstücke in den Tempel, was wohl bedeuten sollte: Ich will damit nichts mehr zu tun haben. Das ist eine ähnlich vergebliche Demonstration wie bei Pilatus, der seine Hände „in Unschuld“ wäscht. So lässt sich Schuld nicht beseitigen oder Verrat ungeschehen machen. Judas muss erkennen, was Jesus vorhergesagt hat: Es wäre besser, wenn er gar nicht geboren worden wäre. So beendet er sein Leben und erhängt sich - draußen! Das Ende eines Verräters.

## II. THEMATISCHE SCHWERPUNKTE

### 1 „Herr, bin ich's?“ - Die Predigt des Mt

Der Angelpunkt dieser ganzen Verrätergeschichte um Judas ist diese dramatische Reihum-Frage der Jünger „Herr, bin ich's?“. Wie schon bei der Erklärung des Abschnitts erwähnt, würden wir doch erwarten, dass alle in die Runde schauen, um vielleicht herauszufinden, wer es denn sein wird. Denn von sich selber weiß man ja: Ich bin's nicht! - Wie kommt es also zu dieser höchst verwunderlichen Frage eines jeden: Herr, bin ich's?

Um hier weiterzukommen, müssen wir berücksichtigen, dass das Matthäusevangelium nicht einfach ein sachlicher Tatsachenbericht ist, wie etwa heute ein Zeitungsartikel oder ein Reisbericht, wo einfach der genaue Ablauf eines Geschehens festgehalten wird, und der Leser kann sich dann selbst seine Gedanken dazu machen. Sondern Mt - wie im übrigen alle Schriften des NT

## Das Ende eines Verräters

---

und auch die meisten des AT - ist seinem Wesen und seinem Zweck nach Predigt.

Eine Predigt hat den Zweck, die Zuhörer zum Glauben zu rufen oder im Glauben zu bestärken. (Vielleicht merkt man das nicht bei jeder Predigt, aber eigentlich sollte es so sein.) In Joh 20, 30-31 ist das ausdrücklich formuliert: *Noch viele andere Wunderzeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgezeichnet stehen; diese aber sind niedergeschrieben worden, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch den Glauben Leben in seinem Namen habt.* Das, was Joh hier feststellt, gilt genau so auch für Mt und in unserem besonderen Fall auch für die Verrätergeschichte mit Judas: sie ist eine Predigt. Aber was will Mt uns damit predigen?

Zunächst liegt natürlich auf der Hand, dass er die Verwerflichkeit dieses Verrats - und des Verräters - herausstellen will und in diesem Zusammenhang auch die herzlose Niederträchtigkeit der religiösen Führer. Nicht nur körperliche Schmerzen und Folter musste Jesus für uns erleiden, sondern auch diesen seelischen Schmerz, von einem seiner engsten Freunde verraten und von den Führern des Volkes als möglicher Terrorist verkannt zu werden. Das gilt für die ganze Geschichte. Aber wie kommt es im zweiten Abschnitt zu der ängstlichen Frage nach dem Verräter: Herr, bin ich's? Was will uns Mt mit dieser Dramatik sagen?

Die Historiker und Schriftsachverständigen sagen, dass die sprachliche Form des Griechischen bei Mt auf eine semitische Ursprache hinweist. Der Verfasser ist also ein Palästinenser gewesen. Auch die ersten Leser müssen Palästinenser gewesen sein. Das kann man daraus schließen, das Mt jüdische Bräuche und Gepflogenheiten oder auch die Tracht der frommen Juden beschreibt (15,2 - 23,5), aber sie nicht näher erklärt, weil sie den Lesern bekannt waren. Mt ist also für die jüdenchristlichen Gemeinden in Palästina geschrieben, deren größte natürlich die Urgemeinde in Jerusalem war.

Die Entstehungszeit des Mt wird von den meisten Auslegern auf kurz nach dem Jahr 70 geschätzt. Im Jahr 70 wurde Jerusalem von den Römern zerstört. Man nimmt an, dass in Mt 22, 7 (Gleichnis von der vergeblichen Einladung zum Hochzeitsmahl) die Zerstörung Jerusalems als bereits geschehen beschrieben wird: *Da wurde der König zornig; er entsandte seine Heere, ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt verbrennen.*

Nach der Zerstörung Jerusalems war die Bedeutung der judenchristlichen Gemeinden stark zurückgegangen und sie hatten unter Verfolgungen zu leiden. In diese Situation hinein schreibt Mt mit tiefem Ernst seine Mahnung, an dem Glauben an Jesus, den Christus, festzuhalten und seinen überlieferten Willen zu tun. Denn andernfalls: Wie es Israel ergangen ist, kann es der Christenheit auch ergehen.

Die Reihum-Frage „Herr, bin ich der Verräter?“ bedeutet also: Hütet euch davor, zum Verräter zu werden! Jeder steht in der Gefahr. Nicht einmal die zwölf Apostel, die engsten Freunde Jesu, waren sich sicher, es nicht zu sein. Da könnt ihr auch nicht sicher sein. Passt also gut auf, dass ihr nicht zum Judas werdet!

## 2 Verrat - Was ist das eigentlich?

Nach der Verhaftung Jesu wird am Schluss kurz berichtet, dass alle seine Jünger geflohen sind. Das war sicherlich keine rühmliche Tat, aber Verrat war das nicht, sondern Angst um das eigene Leben. Und auch Petrus, der wohl aus dem gleichen Grund drei Mal behauptet, nicht zu Jesus zu gehören, steht zwar als schändlicher Feigling da, aber auch er ist deswegen kein Verräter.

Verrat, z. B. auch Landesverrat, ist, wenn jemand absichtlich und planmäßig mit dem Feind zusammenarbeitet, um dem eigenen Land oder der eigenen Gruppe, zu der er gehört, zu schaden oder mindestens diesen Schaden in Kauf nimmt, z. B. weil er dafür bezahlt wird.

Es steht wohl außer Zweifel, dass wir immer wieder im Lauf unseres Lebens gesündigt haben, aus Feigheit oder aus Faulheit oder aus Bosheit Dinge getan haben, die Gott nicht gefallen konnten - oder vielleicht auch etwas nicht getan haben, was unsere Pflicht gewesen wäre. Verräter sind wir deshalb aber noch nicht. Jesus hat sein Leben dafür eingesetzt, dass wir in einem solchen Fall unter Berufung auf ihn Vergebung erbitten dürfen.

Verrat wäre es wohl, wenn ich mich hinsetze und überlege: Was könnte ich tun, um Gottes Absichten zu durchkreuzen?

Ein Beispiel deutet Mt 18,6 an. *Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, vom Glauben abbringt, für den wäre es das Beste, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er im Meer versenkt würde, wo es am tiefsten ist.* Jesus hat sich immer für die Kleinen, Armen, Schwachen eingesetzt, weil die besonders auf Hilfe angewiesen waren.

Die Kleinen, das sind auch die, die in den Seligpreisungen geistlich arm genannt werden, die glaubensmäßig nicht viel vorzuweisen haben, die vielleicht gerade angefangen haben, wieder nach Gott zu fragen, weil sie von Jesu Predigt angesprochen wurden. Jesus hat die Absicht, diese Kleinen, diese Verlorenen zum Reich Gottes einzuladen. Wer dagegen vorgeht und diese Menschen wieder vom Glauben abbringt, der ist ein Verräter. Jedenfalls wird er ähnlich derb verflucht, wie Judas.

Natürlich werden wir da, so wie wir jetzt hier sitzen, warm und gemütlich, mit Überzeugung sagen: So etwas würde mir nie in den Sinn kommen! - Aber, sagt Mt, die Situation kann sich ändern. Auch die Apostel, die engsten Freunde Jesu waren sich nicht sicher. Deshalb: Hütet euch!

### 3 Spekulation - Was mag Judas bewegt haben, Jesus zu verraten?

Wenn wir uns den letzten Abschnitt noch einmal anschauen, lesen wir: *Als nun Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass er verurteilt war, erfasste ihn Reue . . .* Das verwundert natürlich den Leser etwas, denn es ist doch genau das eingetreten, was der Verräter beabsichtigt hatte - oder nicht?

Hatte Judas vielleicht gar nicht beabsichtigt, dass Jesus verurteilt wird? Was war dann seine Absicht? Was mag ihn bewegt haben, Jesus zu verraten? Aus den biblischen Texten ergibt sich keine Antwort auf diese Frage. Man kann also nur Vermutungen anstellen und spekulieren . . .

Israel stand ja zu jener Zeit unter Römischer Besatzung. Diese Besatzung wurde von den Juden grundsätzlich abgelehnt, aber es gab unterschiedliche Reaktionen und Verhaltensweisen dazu. Wie schon erwähnt, hatte sich das Synedrium unter Leitung des Hohepriesters mit der Besatzungsmacht, vertreten durch Pilatus, so weit arrangiert, dass sie ihre religiösen Angelegenheiten, insbesondere den Tempeldienst, selbst regeln durften. Andere wollten sich mit den Römern nicht so weit einlassen. Da gab es z. B. die Partei der Zeloten (= Eiferer), die ungefähr das gleiche Credo hatten wie heute die Hisbollah in Palästina, nämlich einen Gottesstaat. Deshalb: Die Besatzung muss weg! Immer wieder wurden kleinere oder größere Anschläge verübt. Man wartete auf eine günstige Gelegenheit, durch einen Aufstand die Freiheit zu erkämpfen, wie ehemals Judas Makkabäus. Es könnte also sein, dass Judas Ischkariot ein Zelot war oder mit dieser Partei und ihren Zielen sympathisierte.

Der Einzug Jesu in Jerusalem vor einigen Tagen hatte gezeigt, dass es eine ansehnliche Zahl von Anhängern gab, die sogar riefen: Hosianna, dem Sohn

## Das Ende eines Verräters

---

Dauids, die also durchaus bereit waren, ihn als künftigen König zu verehren. Jesus hatte ja selbst in seinen Gleichnissen immer wieder von der Königsherrschaft Gottes gesprochen. Es schien alles darauf hinauszulaufen, dass jetzt die günstige Gelegenheit ist, diese Königsherrschaft auszurufen. Aber Jesus schien das gar nicht zu merken. Es sah so aus, dass er diese Gelegenheit ungenutzt verstreichen lässt.

Vielleicht war Judas einfach ungeduldig und wollte Jesus in eine Lage bringen, wo er sich nicht länger zurückhalten konnte und sich endlich als der zukünftige König Israels zu erkennen geben musste. - Vor Pilatus beim Verhör ist das dann ja auch geschehen, aber unter ganz anderen Umständen als Judas sich das gewünscht haben mag.

Man kann sich vielleicht auch vorstellen, als zweite Möglichkeit, dass Judas auf die Probe gestellt werden sollte, ob er den gewaltfreien Weg Jesu auch tatsächlich mitgehen will - und er hat die Probe nicht bestanden.

In der Bibel taucht immer wieder mal der Gedanke auf, dass Gott Menschen auf die Probe stellt, besonders solche, die einen Auftrag von ihm erhalten haben oder eine Verheißung. Abraham z. B. soll von zu Hause wegziehen. Wird er gehorchen? Und später in seinem Leben noch einmal: Er soll seinen Sohn opfern! Gott stellt Menschen auf die Probe.

Von Jesus selbst wird berichtet (Kap. 4), dass er in der Wüste vom Teufel versucht wurde. Er hat aber die dreimalige Probe bestanden.

### S. Zusammenfassung:

Das Ende eines Verräters bezieht sich in unserer biblischen Geschichte auf Judas Ischkariot, der Jesus in die Hände seiner Feinde ausgeliefert hat. Es bleibt aber festzuhalten, dass Mt diese Geschichte nicht seinetwegen erzählt, sondern er stellt in den Mittelpunkt die Reihum-Frage der Jünger: Herr, bin ich's? und verbindet damit die ernste Warnung an seine Leser: Hütet euch, Jesus und sein Evangelium zu verraten; jeder kann auf die Probe gestellt werden.

In diesem Zusammenhang bekommt die letzte Bitte des Vater-unsers eine besondere Bedeutung: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen, denn dein ist das Reich . . .